

Ein Museum im Kleinformat erinnert an das Wirken von Dea Murk

Archaisch schlicht und doch voller Ausdruckskraft: Die Bilder von Dea Murk sind bei Kunstliebhabern sehr beliebt. Einige der Werke sind jetzt an einem speziellen Ort zu besichtigen: Im Wohnhaus, in dem der Künstler bis zu seinem Tod vor bald sechs Jahren gelebt hat.

«Ich bin wohl richtig hier. Das ist doch die Kapelle des Kantonsospitals.» Mit diesen Worten beehrte vor Jahren ein hochrangiger und national bekannter Politiker Einlass beim Haus Nummer 33 an der Arlibonstrasse, direkt an der Zufahrt zum Kantonsspital gelegen. Grund für die Verwechslung war die besondere, fast schon sakrale Charakteristik des Hauses, die durch das dreieckige, an ein Kirchenfenster erinnernde Fenster im Giebel noch verstärkt wird.

Ungebrochenes Interesse

Diese und viele andere Geschichten und Anekdoten weiss die Hausherrin ihren Besuchern zu erzählen – Filomena Murk, Gattin des im Juli 2003 nach kurzer,



Klein, aber fein: Der Dachstock des Wohnhauses an der Arlibonstrasse wurde in ein Museum umgestaltet.

DEA MURK

Dea Murk, 1932 als Bürger von Müstair in Surava geboren, wuchs in Rhäzüns auf. Im Jahr 1947 trat er in die Kantonsschule in Chur ein und absolvierte danach unter anderem eine Handels-Sprachschule in Neuenburg. 1950/51 besuchte er die damalige Kunstgewerbeschule in St.Gallen, in den Jahren 1953/54 weilte er für kunsthistorische Studien in Paris und Rom. Ab 1960 arbeitete Murk als Werbegrafiker in Chur und Vaduz; nach zwei Jahren machte er sich als Grafiker selbstständig und widmete sich daneben der Malerei, welche er 1970 zu seiner Haupttätigkeit machte. 1979 wurde er vom Kanton für sein Schaffen mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Mit Murk verlor Graubünden im Jahr 2003 einen seiner profiliertesten Künstler, der sich in den über 30 Jahren seines Schaffens nie in ein Schema hatte pressen lassen. (cm)

schwerer Krankheit verstorbenen Künstlers Dea Murk. Gemeinsam haben sie in den Siebzigerjahren das Haus nach Plänen von Dea Murk erstellen lassen. Zu diesen Ideen gehörte auch das vermeintliche Kirchenfenster. Eine Eigenkreation des Malers, der damals an verschiedenen Orten Kirchenfenster realisierte. Die wohl schönsten sind in der reformierten Kirche von Chamuesch im Oberengadin zu sehen.

Vor einigen Wochen ist ein Teil des Wohnhauses zum Museum im Kleinformat mit Werken aus dem Nachlass des Malers geworden. In einem neuen, permanenten Ausstellungsraum sollen Liebhaber der Kunst von Dea Murk in doppeltem Sinn auf ihre Rechnung kommen. Sie erhalten einen Einblick in die Umgebung, in

der Dea Murk zusammen mit seiner Frau und den vier Kindern lange Jahre gelebt hat. Und es steht eine Reihe von Kunstgegenständen zum Verkauf wie Kunstkarten, Grafiken, Plakate, Lithographien, übermalte Grafiken und einige Originale in den unterschiedlichsten Formaten – von ganz kleinen bis hin zu den für Dea Murk so typischen Grossformaten.

Neu im Angebot sind qualitativ hochwertige Digital-Reproduktionen verschiedener Originale, die auf Wunsch in verschiedenen Formaten hergestellt werden. Mit dem Ausstellungsraum reagierte die Familie auf das ungebrochene Interesse am Wirken und an den Werken von Dea Murk. Besuche im Ausstellungsraum Dea Murk an der Arlibonstrasse 33 in

Chur sind möglich nach telefonischer Vereinbarung unter 079 660 01 29. Weitere Informationen sind unter www.deamurk.ch erhältlich.



Weitherum bekannt: Dea Murk, hier im Jahr 2002 in seinem Atelier, zählt zu den profiliertesten Bündner Künstlern.